



Stephan Baas, Eva Stengel

NETZWERKE DER SENIORENARBEIT IN MAINZ

Leitfaden für die Praxis

Stephan Baas, Eva Stengel

NETZWERKE DER SENIORENARBEIT IN MAINZ

LEITFADEN FÜR DIE PRAXIS

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)

Flachmarktstraße 9, 55116 Mainz

www.ism-mz.de

Stephan Baas

06131/240 41 - 13

stephan.baas@ism-mz.de

Eva Stengel

06131/240 41 - 30

eva.stengel@ism-mz.de

Inhalt

1.	Einleitung und Hinführung	1
2.	Netzwerken als Bestandteil stadtteilorientierter Seniorenarbeit	3
2.1	Konzept der offenen Seniorenarbeit der Stadt Mainz	3
2.2	Warum ein Netzwerk im Stadtteil?	6
3.	Netzwerke für ältere Menschen in Mainz	8
3.1	Die Netzwerkkidee starten.....	14
3.2	Auftakt der Netzwerkarbeit.....	18
3.3	Stadtteilbegehungen.....	23
3.4	Festlegen von Arbeitsinhalten im Netzwerk.....	28
3.5	Das Netzwerk ins Laufen bringen – Strukturen schaffen	32
4.	Ausblick und Empfehlungen	34
5.	Hilfreiche Adressen und Literatur	36

1. Einleitung und Hinführung

Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.
Henry Ford

Nach der Erstellung des Konzepts „*Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz*“ geht es nun darum, wichtige Empfehlungen und Erfordernisse aufzugreifen und in der Praxis umzusetzen. Ein erster Schritt auf dem Weg zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist es, verlässliche Netzwerke auf Stadtteilebene aufzubauen, in denen die Akteure sowie die Bewohner und Bewohnerinnen miteinander in Kontakt stehen und auf gemeinsame Ziele hinarbeiten. Dies ist im Jahr 2016 exemplarisch in drei Stadtteilen der Stadt Mainz erfolgt. Das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) hat diesen Prozess in den drei ausgewählten Stadtteilen (Altstadt, Bretzenheim, Hechtsheim) dabei in der Anfangsphase ihrer Vernetzung begleitet. Ziele des Projekts waren:

1. Schaffung eines Netzwerks vor dem Hintergrund des Konzepts „*Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz*“ und Überleitung der Netzwerkarbeit in die Organisation von Verantwortlichen aus dem Stadtteil. Dabei sollte die Zusammenarbeit des lokalen Netzwerks mit der Verwaltung der Gesamtstadt Berücksichtigung finden.
2. Im Rahmen der Dokumentation der Handlungsschritte zur Netzwerkgründung in den auszuwählenden Stadtteilen wird eine Handreichung erstellt, welche künftigen Netzwerken als Grundlage ihrer Arbeit dienen kann und die ggf. für die Konzeption einer Schulungsreihe im Anschluss an das Projekt verwendet werden kann.

Ziel war also insbesondere die Identifikation und längerfristige Ausgestaltung eines Netzwerkes aller in den drei ausgewählten Stadtteilen präsenten Anlaufstellen, Dienste, Organisationen sowie haupt- oder ehrenamtlich tätigen Akteure. Zu diesem Zweck wurde in jedem Stadtteil eine Auftaktveranstaltung durchgeführt, darüber hinaus eine Stadtteilbegehung und eine zweite Netzwerkveranstaltung. Die vorliegende Handreichung fasst die dabei gewonnenen Erfahrungen zusammen, um künftigen Netzwerken und Netzwerkerinnen in weiteren Stadtteilen eine Grundlage für ihre zukünftige Arbeit bieten zu können.

Bedanken möchten wir uns bei allen Akteuren in den drei ausgewählten Mainzer Stadtteilen, ohne deren Mithilfe die Netzwerke in diesen Stadtteilen nicht entstanden wären – und damit auch nicht die vorliegende Handreichung. Zu nennen sind insbesondere:

- **Oliver Backhaus, Mainzer Alten- und Wohnheime gGmbH**
- **Karin Geyer, DRK Seniorentreff Hechtsheim**
- **Cynthia Gottschald-Kipping, in.betrieb in Mainz-Hechtsheim**
- **Claudia Siebner, Ortsvorsteherin in Mainz-Bretzenheim**
- **Susanne Groll, Sozialplanerin der Stadt Mainz**

2. Netzwerken als Bestandteil stadtteilorientierter Seniorenarbeit

In einem Netzwerk schließen sich eigenständige Akteure mit ihren unterschiedlichen Interessen zusammen, um ein gemeinsame Ziel bzw. eine Vision zu verfolgen.

Durch den Zusammenschluss finden sich in Netzwerken neue Lösungsansätze.

Hartmut Brocke (2003)

Im Bereich der Altenhilfe hat sich eine Vielzahl von Praxisprojekten mit der Frage auseinandergesetzt, welche Strukturen in einem Quartier notwendig sind, um auch bei einem eventuellen Pflegebedarf selbständig in der bisherigen Wohnung bzw. im bisherigen Haus wohnen bleiben zu können. Zugleich haben diese Praxisprojekte und weitere Forschung gezeigt, dass Altenhilfe für Kommunen mehr bedeutet als nur Pflegestrukturplanung. Das zeigt etwa die steigende Bedeutung von Gemeinwesenarbeit. Die Stadt Mainz hat sich zum Ziel gesetzt, die offene Seniorenarbeit in den Stadtteilen insgesamt weiterzuentwickeln. Dies soll wesentlich durch Netzwerke in den einzelnen Stadtteilen geschehen.

Der Ausgangspunkt hierfür ist das Konzept zur offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz, das nachfolgend kurz dargestellt wird (Kapitel 2.1). Außerdem wird auf die Frage, warum es Sinn macht ein Netzwerk zu bilden, eingegangen (Kapitel 2.2).

2.1 Konzept der offenen Seniorenarbeit der Stadt Mainz

Im Jahr 2015 wurde das „Konzept der offenen Seniorenarbeit der Stadt Mainz“ erstellt. Dazu wurden in einer Seniorenfrage über 1.300 Mainzer und Mainzerinnen ab 60 Jahren befragt und Workshops mit Akteuren und Interessierten durchgeführt. An dieser Stelle werden zentrale Punkte des Konzeptes herausgegriffen, die auch für die Stadtteilnetzwerke Impulse geben können.

Das Hauptziel ist die Entwicklung eines überschaubaren lokalen Hilfenetzes im Quartier vor dem Hintergrund der folgenden Frage:

„Wie kann sichergestellt werden, dass ältere Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen auch bei Hilfe- und Pflegebedarf - solange wie möglich - und unter Erhalt

größtmöglicher Zufriedenheit und Lebensqualität selbstbestimmt Zuhause im Quartier leben können?“

Denn: Die die allermeisten Mainzer Senioren und Seniorinnen sehen auch bei Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit ihre Zukunft im angestammten Stadtteil. Um dem Hauptziel näher zu kommen, braucht es entsprechende Strukturen. Die Ziele sind hier:

- Es gibt vielfältige, interessante, ansprechende, generationenübergreifende und niedrigschwellig erreichbare Angebote in den Stadtteilen.
- Die Akteure aller seniorenrelevanten Angebote und Institutionen sind vernetzt und die Aktivitäten orientieren sich an gemeinsam erarbeiteten Handlungsmaximen.
- Die Bereiche Pflege bzw. Versorgung und Teilhabe werden verknüpft.
- Die Informationen der verschiedenen Akteure werden über das Amt für Jugend und Familie gebündelt und öffentlich zugänglich gemacht.

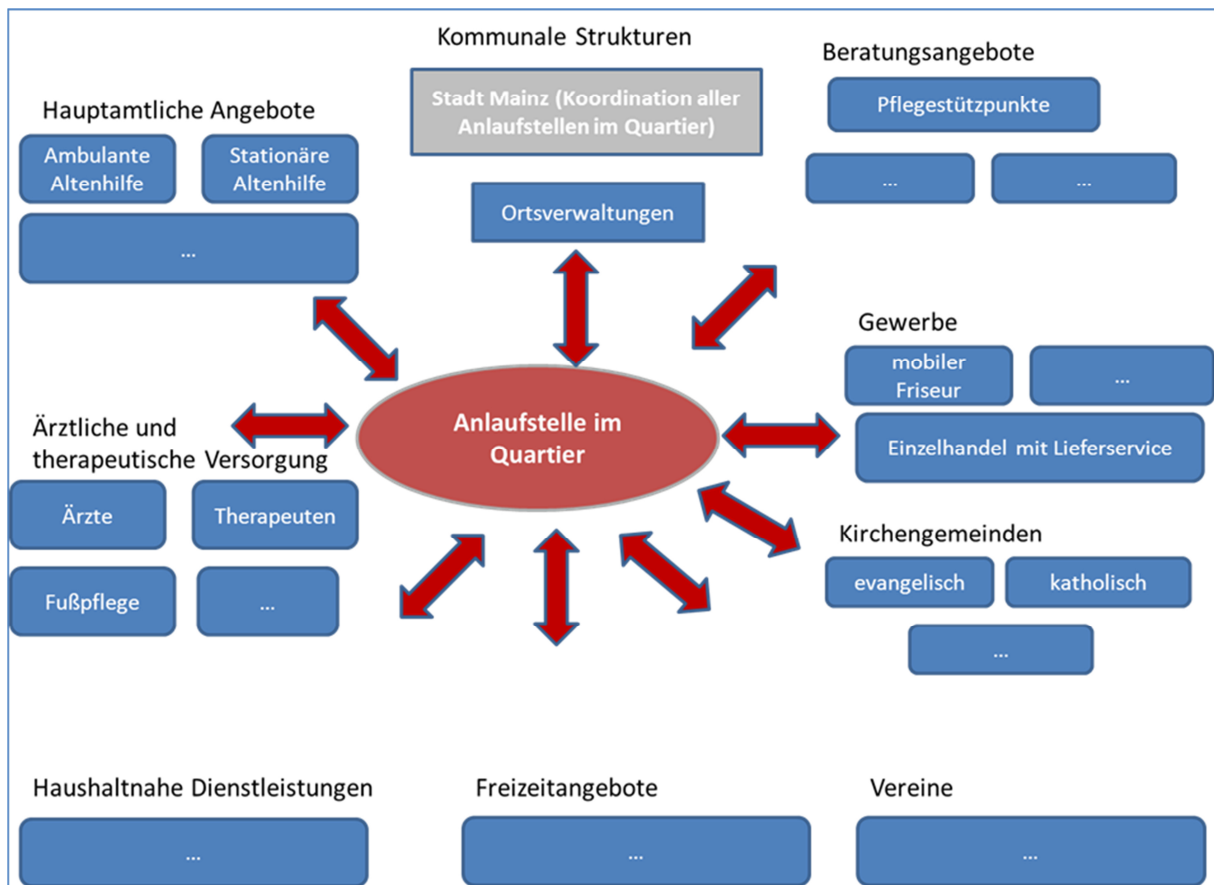
Schon diese Zielformulierungen machen deutlich, dass vor allem in den einzelnen Stadtteilen – dort wo die älteren Menschen leben – weitergearbeitet werden muss.

Im Konzept wurden daraus folgende langfristige Ziele für die Stadtteile abgeleitet:

- Umfassende Partizipation der Menschen im Stadtteil/Quartier
- Beförderung der Solidarität zwischen den Generationen
- Aufbau von sog. „sorgenden Gemeinschaften“
- Verstetigung der Quartiersarbeit

Außerdem zeigten Workshops mit älteren Menschen sowie Experten und Expertinnen, dass die Vielzahl der bereits vorhandenen Angebote im Bereich der Altenhilfe nicht ausreichend bekannt ist. Hier wäre ein stadtteilbezogener Überblick und eine bessere Vernetzung und Abstimmung der einzelnen Akteure besonders hilfreich. Weiter besteht der Wunsch sich in Sachen Öffentlichkeitsarbeit zu koordinieren. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Beteiligung von Mainzer Experten und Expertinnen sowie Bürgern und Bürgerinnen machen zusammen mit den langfristigen Zielen von Arbeit im Quartier die enorme Bedeutung von Strukturen vor Ort - im Quartier - deutlich. Diese Strukturen sollten als Querschnittsaufgabe innerhalb der kommunalen Strukturen sowie in den einzelnen Quartieren verankert werden. Dies kann beispielsweise über die Einrichtung von Anlaufstellen in jedem Stadtteil der Stadt Mainz gewährleistet werden (vgl. Konzept der offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz 2015).

Abb. 1: Struktur der Anlaufstelle im Quartier



Quelle: Konzept der offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz 2015

Langfristig sollen solche Anlaufstellen in allen Stadtteilen der Stadt Mainz geschaffen werden. Getragen werden sollen diese Anlaufstellen von den jeweiligen Akteuren im Stadtteil, der Koordination aller Anlaufstellen durch die Stadt Mainz kommt aber eine wichtige Bedeutung bei. Diese Koordination beinhaltet etwa Fortbildungen, Beratungen, Unterstützung in Bezug auf die Netzwerkarbeit im Quartier oder Supervisionen derjenigen Personen, die im Quartier im Rahmen einer Anlaufstelle tätig sind.

Im Rahmen der vorgeschlagenen Struktur und aufgrund der Notwendigkeit einer Koordination im Quartier kommt der Vernetzung der Akteure - der Netzwerkarbeit - eine wichtige und andauernde Funktion zu. Diese ist insbesondere gekennzeichnet durch die Bestimmung der Netzwerke, dem Erkennen und Schließen von eventuellen Lücken im Netzwerk und der Institutionalisierung und dauerhaften Integration des Netzwerks in das Quartier. Bedeutsam ist darüber hinaus auch die Vernetzung mit der kommunalen Verwaltung und eine koordinierte Öffentlichkeitsarbeit.

In Annäherung und Ergänzung des „Konzepts der offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz“ werden durch die vorliegende Handreichung Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich stadtteilbezogene Netzwerke mit dem, was bereits jetzt im Stadtteil vorhanden ist, gründen können und wie diese mit ihren jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen arbeitsfähig werden.

2.2 Warum ein Netzwerk im Stadtteil?

An dieser Stelle darf gefragt werden, warum sich einzelne Akteure in einem Stadtteil überhaupt entschließen sollten ein Netzwerk zu gründen. Das Motto hier könnte lauten: Gemeinsam können wir mehr erreichen. Denn auch in der Praxis der Seniorenarbeit zeigt sich fortlaufend, dass einzelne Akteure oder Institutionen an ihre – nicht nur ökonomischen – Grenzen kommen. Um das gemeinsame übergeordnete Ziel, einen möglichst lebenswerten Stadtteil mit bestmöglicher Versorgung für ältere Menschen, zu erreichen, braucht es das Zusammenwirken vieler.

Aber es lassen sich noch viele weitere Argumente anführen, warum es Sinn macht sich zu vernetzen. Für den Bereich der Seniorenarbeit hat das Kuratorium Deutscher Altenhilfe (vgl. KDA 2016) aktuell unterschiedliche Ebenen des Nutzens zusammengetragen:

Entwicklungsnutzen:

- Das Netzwerk ist eine Ideenschmiede, viele Sichtweisen ermöglichen Lösungen, die man so zuvor noch nicht gesehen hat.
- Im Netzwerk werden Informationen an alle Teilnehmenden auf kurzem Weg weitergegeben
- Synergien können genutzt werden, zum Beispiel kann eine externe Fachberatung gemeinsam in Anspruch genommen werden

Strategischer Nutzen:

- Auch komplexe Projekte im Stadtteil können realisiert werden. Dazu müssen unterschiedliche Akteure einbezogen werden.
- Aufwand und Anstrengungen können auf mehrere Schultern verteilt werden.

Organisatorischer Nutzen:

- Die gemeinsame Struktur führt dazu, dass Prozesse besser und effizienter ablaufen können. Das gilt für eine Vielzahl von Aufgaben, insbesondere auch für die „Weitervermittlung“ zu einem passend(er)en Angebot für die älteren Menschen.

Adressatenbezogener Nutzen:

- Das Netzwerk macht deutlich, dass sich um die Belange Älterer gemeinsam gekümmert wird.
- Es hat Wiedererkennungswert und kann Vertrauen vermitteln
- (Neue) Adressatengruppen können gemeinsam im Netzwerk angesprochen werden.
- Eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit durch z.B. gemeinsam organisierte Veranstaltung oder das Herausgeben eines gemeinsamen Angebotsverzeichnisses („Seniorenwegweiser für den Stadtteil“)
- Einzelne Dienste können sich innerhalb des Netzwerks spezialisieren bzw. ihre spezifischen Angebote und Kompetenzen deutlich machen.

Sozialer Nutzen:

- Die haupt- und ehrenamtlichen Akteure haben auch einen persönlichen Nutzen vom Austausch. So kann es beispielsweise gemeinsame Veranstaltungen oder Fortbildungen geben und in schwierigen Situationen können sich die Akteure des Stadtteils gegenseitig beraten (kollegiale (Einzel)Beratung)
- Sind mehrere Organisationen in einem Netzwerk organisiert, so kann auch ein Vertreter den Stadtteil nach außen repräsentieren.

3. Netzwerke für ältere Menschen in Mainz

Im folgenden Abschnitt – dem Kernstück dieser Handreichung – sollen auf der Grundlage der Erfahrungen aus den Stadtteilen Mainz-Altstadt, Mainz-Bretzenheim und Mainz-Hechtsheim konkrete Hinweise darauf gegeben werden, wie vor dem Hintergrund des Konzepts „Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz“ auch in den weiteren Stadtteilen der Stadt Mainz Netzwerke im Bereich der Seniorenarbeit geplant und aufgebaut werden können. Die folgenden Abschnitte orientieren sich dabei an konkreten Arbeitsschritten, die im Rahmen des Aufbaus von Netzwerken in den drei Stadtteilen zur Anwendung gekommen sind. Zuvor soll aber ein kurzer und theoretischer Blick auf Funktionen und Inhalte von Netzwerkarbeit geworfen werden.

Funktionen und Inhalte von Netzwerkarbeit

Unabhängig vom Gegenstand der jeweiligen Netzwerkarbeit lassen sich Funktionen und Inhalte von Netzwerkarbeit beschreiben, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen. Die folgende Darstellung ist damit gleichsam als Einleitung zu den folgenden Abschnitten 3.1 bis 3.5 zu verstehen, in denen dann die konkrete Ausarbeitung von Arbeitsschritten erfolgt. Die Arbeitsschritte sind dabei als analytische Arbeitsschritte zu verstehen, die notwendig sind, um ein Netzwerk aufzubauen und dauerhaft zu etablieren. Dies bedeutet zum einen, dass nicht zwangsläufig in jedem Fall alle Arbeitsschritte Anwendung finden müssen, und zum anderen, dass die folgenden Arbeitsschritte nicht in genau dieser Reihenfolge zu erfolgen haben. **Die folgenden analytischen Arbeitsschritte bilden damit die theoretische Fundierung für die konkrete Netzwerkarbeit, die in Abschnitt 3.1 dargestellt wird.**

Akteure und Netzwerke bestimmen:

Der Beginn der Netzwerkarbeit besteht zunächst einmal darin, die relevanten Akteure im Sozialraum zu identifizieren und einen entsprechenden Überblick zu erstellen. Der Begriff „Akteure“ soll und kann dabei relativ breit verstanden werden: Gemeint sind alle Personen, Institutionen oder Organisationen, die entweder haupt- oder ehrenamtlich mit dem interessierenden Sachverhalt (hier: Seniorenarbeit) in Verbindung gebracht werden können. Dazu wird ein Anknüpfungspunkt im Sozialraum benötigt, von dem aus relevante Akteure bestimmt werden können. Dieser Anknüpfungspunkt kann etwa eine Person sein, die Interesse hat ein Netzwerk zu gründen und über Informationen zu weiteren Akteuren verfügt. Auch muss der zugrundeliegende Sozialraum oder das zugrundeliegende Quartier bestimmt werden, in dem

die Analyse erfolgen soll. Denkbar ist auch, dass im Rahmen dieses ersten Arbeitsschrittes bereits bestehende Kooperationen oder Netzwerke deutlich werden. Die Bestimmung relevanter Akteure und ggf. von Netzwerken oder Kooperationen ist eine notwendige Voraussetzung für alle folgenden Arbeitsschritte. Dabei ist es zielführend, an bereits vorhandene Strukturen anzuknüpfen.

Netzwerke initiieren und institutionalisieren:

In einem weiteren Arbeitsschritt soll die Vernetzung zwischen den identifizierten Akteuren über geeignete Methoden angeregt werden. Dies kann insbesondere über persönliche Kontakte zwischen den Akteuren auf den Weg gebracht werden, beispielsweise im Rahmen eines ersten Netzwerk-Workshops, einer Auftaktveranstaltung oder eines Stadtteilrundgangs. Solche Veranstaltungen dienen zum einen dazu, dass sich die Beteiligten persönlich kennen lernen und zum anderen, einen ersten Überblick der vorhandenen Angebote und Aktivitäten im relevanten Sozialraum gewinnen. Von großer Bedeutung für diese Auftaktveranstaltung sind geeignete Räumlichkeiten, die ggf. auch für folgende Veranstaltungen genutzt werden können.

Lücken im Beteiligtnetzwerk schließen:

Nach dem ersten Kennenlernen der Netzwerketeiligten besteht ein wichtiger weiterer Arbeitsschritt darin, Lücken im Netzwerk zu erkennen und ggf. zu schließen. Nur im Idealfall können im ersten Arbeitsschritt bereits alle relevanten Akteure erkannt werden, um sich dann im zweiten Arbeitsschritt im Rahmen von Auftaktveranstaltungen näher kennenzulernen. In der Praxis ist es eher so, dass insbesondere die Bestimmung von Akteuren in mehreren Schritten erfolgt – und möglicherweise auch über die Gründungsphase eines Netzwerks hinaus einen wichtigen kontinuierlichen Handlungsschritt darstellt. So sollte die Zusammensetzung des Netzwerks regelmäßig auf Aktualität hin überprüft werden. Einen wichtigen Beitrag können hierzu die Auftaktveranstaltungen leisten, in deren Rahmen Informationen über weitere mögliche Netzwerkmitglieder bzw. thematische Lücken im Netzwerk zusammengetragen werden sollten. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltungen sollten dann die möglichen weiteren Netzwerkmitglieder gezielt angesprochen und zur Mitarbeit im Netzwerk eingeladen werden. Sollten thematische Lücken im Netzwerk erkannt worden sein, sind auch an dieser Stelle weitere Recherchen im Sozialraum notwendig, inwieweit diese thematischen Lücken durch weitere Akteure im Sozialraum gefüllt werden können.

Netzwerke dauerhaft im Sozialraum integrieren:

Nach der Bestimmung der Netzwerkakteure und der Grundlegung der Netzwerkarbeit ist es notwendig, das neu entstandene Netzwerk dauerhaft im Sozialraum zu integrieren. Dies geschieht zum einen durch die Schaffung fester Arbeitsstrukturen, insbesondere in Form von regelmäßigen Treffen. Die Offenheit dieses Gremiums bzw. die Transparenz der Vernetzung kann und sollte insbesondere durch öffentlich zugängliche Protokolle sichergestellt werden, aber auch durch Möglichkeit, die Zusammensetzung dieses Gremiums flexibel zu gestalten. Neben verbindlichen Arbeitsstrukturen benötigt eine dauerhafte und erfolgreiche Netzwerkarbeit aber auch die Verteilung von Funktionen innerhalb der Netzwerkmitglieder. Insbesondere die Koordination der Netzwerkarbeit, etwa die Einladung, Vorbereitung, Durchführung und ggf. Nachbereitung von Netzwerktreffen sollte durch eine oder mehrere verantwortliche Personen erfolgen, die diese Aufgabe vom Netzwerk übertragen bekommen und damit für die Aufgabenwahrnehmung legitimiert werden.

Netzwerk auf Sozialraum beziehen und Ziele bzw. Position des Netzwerks bestimmen:

Nach der Identifizierung relevanter Akteure und der Schaffung von Strukturen verschiebt sich der Fokus der Netzwerkarbeit stärker auf den inhaltlichen Bereich. Von Bedeutung ist hierbei insbesondere die gemeinsame Erarbeitung oder weitere Präzisierung von mittel- und langfristigen Zielen und Aufgaben, die im Rahmen der Netzwerkarbeit erreicht werden sollen. Hier gilt es unter anderem auch, mögliche Indikatoren für die Zielerreichung zu formulieren. Dabei ist in zweifacher Hinsicht der Bezug zum Sozialraum herzustellen: Zum einen inhaltlich, zum anderen in Bezug auf die Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen des Sozialraums. Diese sollten mittels einer geeigneten Öffentlichkeitsarbeit über die Entwicklungen im Sozialraum informiert werden. Denkbar ist aber auch eine aktive Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen: So kann es in Bezug auf die Erreichung ausgewählter Ziele und Aufgaben hilfreich sein, den Bürgern und Bürgerinnen eine Mitwirkung im Prozess der Sozialraumentwicklung anzubieten. Vorstellbar ist aber auch ein gemeinsamer Abstimmungsprozess dahingehend, dass gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen die Perspektiven für die Entwicklung des Sozialraums erarbeitet werden, beispielsweise in Form von Befragungen oder gemeinsamen Workshops, in denen eine mögliche Vision für die Zukunft des Sozialraums entwickelt wird.

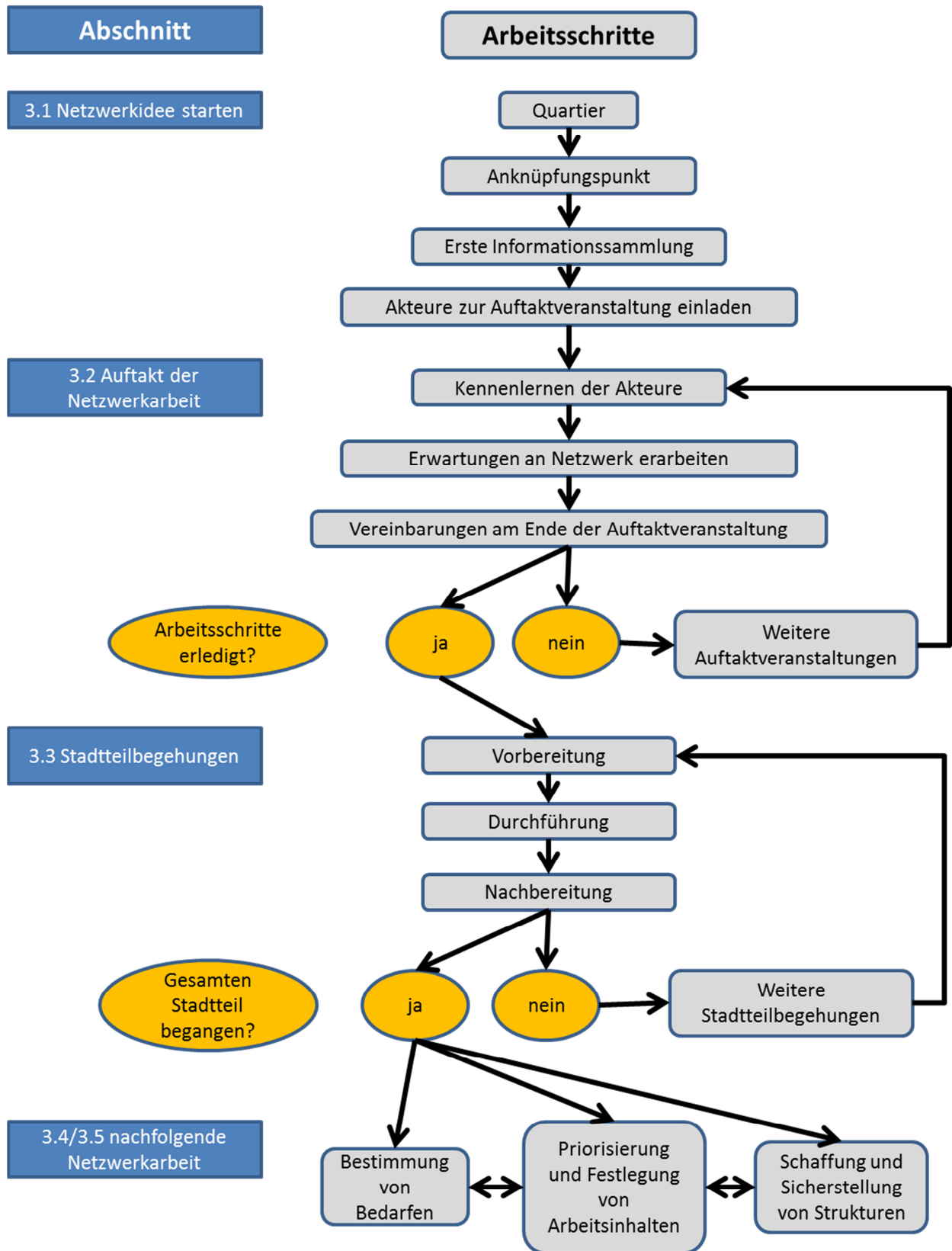
weitere Vernetzung mit Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit:

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass eine geeignete Öffentlichkeitsarbeit ein wesentliches Element der Netzwerkarbeit darstellt. Dabei gilt es zum einen, die Offenheit des Gremiums in Bezug auf weitere potentielle Teilnehmende und zum anderen die Transparenz der Vernetzung und der Arbeit des Netzwerks sicherzustellen. Von großer Bedeutung sind dabei insbesondere über den Sozialraum hinausgehende Kontakte bzw. Schnittstellen mit der übergeordneten Verwaltung oder den politischen Gremien. Diese benötigen regelmäßig Informationen, welche die laufende Arbeit im Netzwerk und ggf. das Ausmaß der Zielerreichung dokumentieren und öffentlich sichtbar machen. Vorstellbar ist auch, dass zur Öffentlichkeitsarbeit Kommunikationskanäle der übergeordneten Verwaltung oder der politischen Gremien genutzt werden. Schließlich können aus dieser Vernetzung auch Impulse für die Arbeit im Quartier gewonnen werden.

Die Bestimmung von Akteuren sowie bereits vorhandenen Netzwerken und die Initiierung eines (neuen) Netzwerks stehen üblicherweise am Beginn der Netzwerkarbeit. Das Erkennen und Schließen von möglichen Lücken in einem bestehenden Netzwerk ist dagegen als Daueraufgabe zu verstehen, da Netzwerke dynamisch sind, sich also in ihrer Zusammensetzung ändern können. Insbesondere die dauerhafte Integration des Netzwerks in den Sozialraum und die Bestimmung von Zielen und Positionen des Netzwerks ist als kontinuierliche Aufgabe zu verstehen, die von zielorientierter Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit Verwaltung und Politik begleitet werden sollte.

In den folgenden Abschnitten erfolgt nun eine detaillierte Beschreibung der Arbeitsschritte, die im Rahmen des Netzwerkaufbaus in den Stadtteilen Altstadt, Bretzenheim und Hechtsheim im Verlauf des Jahres 2016 zur Anwendung gekommen sind. Einen ersten Überblick über einzelne Arbeitsschritte gibt das nachfolgende Schaubild.

Abb. 2: Arbeitsschritte des Netzwerkaufbaus im Überblick



Zu Beginn der Netzwerkarbeit steht die Informationsbeschaffung. Als Dimensionen umfassender Sozialraumanalysen lassen sich in einer aktuellen Veröffentlichung vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA 2016) die folgenden Bereiche finden:

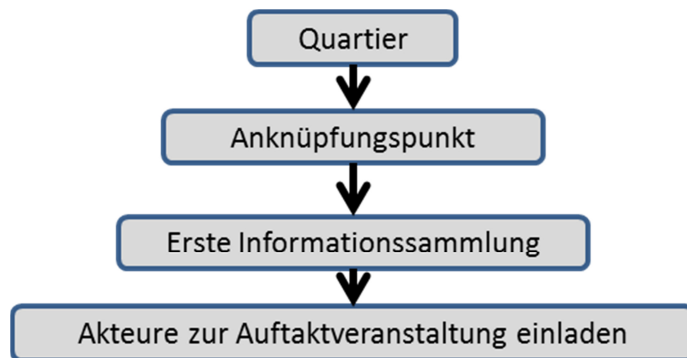
1. Erfassung physischer und baulicher Strukturen
2. Erfassung sozio-ökonomischer Strukturen, insbesondere durch die Verwendung amtlicher Statistiken
3. Erfassung sozial-infrastruktureller Potenziale, also die Erfassung von relevanten Akteuren oder Leistungen, von Netzwerken, von sozialen oder gewerblichen Einrichtungen und Initiativen
4. Erfassung von Nutzungsmustern im öffentlichen Raum, insbesondere durch Quartiersbegehungen)

Es ist allerdings nicht zwangsläufig notwendig, alle Dimensionen zu ermitteln. Vielmehr können je nach Fokus und Schwerpunktsetzung einzelne Aspekte ausgewählt werden. In Anlehnung an das KDA wird vorgeschlagen, zumindest die folgenden Informationen zu erheben:

- Sozio-ökonomische Strukturindikatoren (etwa Altersstruktur oder Anteil der Pflegebedürftigen)
- Sozial-infrastrukturelle Indikatoren (relevante Akteure im Quartier und ihre Leistungen; soziale und gewerbliche Einrichtungen und Initiativen, räumlich-materielle Struktur wie z.B. Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten)

3.1 Die Netzwerkidee starten

Abb. 3: Arbeitsschritte im Überblick



Im vorhergehenden Abschnitt ist an mehreren Stellen von Sozialräumen die Rede gewesen, in denen die Netzwerkarbeit erfolgen soll. Der Blick in die derzeitige Fachliteratur macht deutlich, dass diese räumliche Eingrenzung noch etwas präziser gefasst werden muss.

Konsens besteht in der Fachdiskussion dahingehend, dass offene Seniorenarbeit bzw. Soziale Altenarbeit und damit auch Netzwerkarbeit in sogenannten Quartieren erfolgen soll. Damit stellt sich die Frage, was ein Quartier überhaupt ist. Einen Vorschlag zur Quartiersbestimmung macht das Kuratorium Deutsche Altershilfe: „Wenn in der Kommune Einigkeit besteht, dass der Quartiersansatz im Rahmen der Altenhilfe bestimmender Leitgedanke sein soll, gilt es, im nächsten Schritt die Quartiere innerhalb der Kommune zu bestimmen. Es müssen Quartiere sein, mit denen sich die BewohnerInnen identifizieren, die sie als Lebensräume verstehen“ (Michell-Auli& Kremer-Preiß 2013: 66).

Quartier

Weiter können Quartiere als gesellschaftliche Räume verstanden werden, die sowohl von baulichen Strukturen geprägt sind als auch von Interaktionen zwischen der Bevölkerung. Auch wenn der Fokus zur „Weiterentwicklung der offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz“ auf der Sozialen Arbeit im Gemeinwesen liegt und weniger auf Veränderungen der Umwelt (etwa im Sinne der Schaffung von barrierefreien Umwelten), ist eine Trennung zwischen beiden Aspekten im Rahmen der Quartiersbestimmung nicht sinnvoll. Allerdings müssen Quartiere, die beispielsweise unter Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen identifiziert werden, nicht unbedingt deckungsgleich sein mit der kommunalen Logik bzw. Einteilung im Rahmen der kommunalen Planungsstruktur. Dies bedeutet: Innerhalb der Stadt Mainz müssen die subjektiv

so empfundenen Quartiere nicht zwangsläufig identisch sein mit den 15 Stadtteilen. Trotz dieser möglichen Komplexität wird empfohlen, als Ausgangspunkt für die Bestimmung von Quartieren die Stadtteilebene zu wählen. Damit wird auch den Empfehlungen des KDA Rechnung getragen, die vorschlagen, dass Quartiere nicht wesentlich mehr als 20.000 Einwohner und Einwohnerinnen haben sollten.

Anknüpfungspunkt finden

Für den Beginn der Netzwerkarbeit in einem Stadtteil benötigt es einen Anknüpfungspunkt, von dem ausgehend grundlegende Informationen zum Stadtteil im Hinblick auf die Bildung eines Netzwerks zusammengestellt werden. Diesen Anknüpfungspunkt sollten eine oder mehrere Person(en) bilden, die im jeweiligen Stadtteil im Zusammenhang mit Seniorenarbeit bereits einschlägige Erfahrungen gesammelt haben. Im Rahmen der Pilotphase in den drei ausgewählten Stadtteilen wurden diese Akteure durch eine externe Begleitung angesprochen. Für künftige Netzwerkbildungen in weiteren Stadtteilen benötigt es gleichsam einen Impuls aus dem Stadtteil heraus. Es benötigt also eine Person oder mehrere Personen, die die Notwendigkeit einer Netzwerkbildung erkennen und entsprechende erste Handlungsschritte unternehmen.

Erste Informationssammlung

Gemeinsam mit oder durch diese(n) Akteur(e) werden Informationen zu den folgenden Fragen zusammengetragen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Wie ist die Situation vor Ort im Stadtteil? (Grundsätzliche Information über die Stadtteile – Altersstruktur, Anzahl der älteren Menschen)
- Welche Angebote/Aktivitäten gibt es im Stadtteil?
- Welche Form von Vernetzung gibt es schon? (Arbeitskreise/Bürgerinitiativen/private Netzwerke/...)
- Wie ist die politische Situation/Haltung im Stadtteil zum Thema Seniorenarbeit? (Thema in Gremien/...)
- Was ist bekannt über Wünsche und Bedarfe der älteren Bürger und Bürgerinnen?
- Wer sind die Akteure vor Ort?

Die letzte Frage stellt den Mittelpunkt der ersten Informationssammlung dar, da sie den Anknüpfungspunkt für zu planende und zukünftige Netzwerkveranstaltungen bildet. Mögliche Akteure bzw. Netzwerkpartner finden sich insbesondere in folgenden Bereichen:

- Wohnprojekte und Angebote im Bereich des seniorengerechten Wohnens
- Nachbarschaftsprojekte und -hilfen
- ambulante und stationäre Pflege
- Bewegungsangebote / Sport
- Freizeitangebote, wie z.B. Seniorennachmittage oder Seniorenausflüge
- kulturelle Angebote oder Vorträge
- Pflegestützpunkte
- verschiedene Beratungsangebote
- Besuchsdienste
- medizinische und therapeutische Angebote und Dienstleistungen
- alltagsnahe Dienstleistungen wie Essensdienste, Fahrdienste, Fußpflege oder Friseur, die zum Teil auch nach Hause kommen
- Kirchengemeinden und Seelsorge
- Stadtteilbezogene Informationsbroschüren

Alle Informationen über Akteure aus diesen und ggf. weiteren Bereichen sollten in einer Liste zusammengestellt werden, die dann im weiteren Netzwerkaufbau laufend aktualisiert werden sollte. Diese Liste sollte mindestens die folgenden Informationen enthalten:

- Funktion des Akteurs im Stadtteil
- Name
- Adresse
- E-Mail-Adresse und Telefonnummer
- Informationen über erfolgte Einladungen zu Veranstaltungen
- Reaktionen und Teilnahme/Nicht-Teilnahme des Akteurs an Veranstaltungen
- ggf. Hinweis auf Interesse des Akteurs an einer weiteren Netzwerkarbeit

Parallel dazu sollten – gemeinsam mit der Stadt Mainz – verfügbare statistische Informationen zum Stadtteil zusammengetragen, welche die Informationssammlung abrunden. Dies gilt insbesondere für ausgewählte sozio-ökonomische Strukturindikatoren, die seitens der Stadt Mainz für jeden Stadtteil verfügbar sind und bei der Stadt Mainz angefragt werden können. Verfügbar sind beispielsweise die folgenden Informationen:

- Bevölkerung nach Geburtsjahr und Geschlecht
- Bevölkerung nach Herkunft (Staatsbürgerschaft oder möglicher Migrationshintergrund)
- Wohnhaushalte nach Anzahl der Personen, Typen, Anzahl der Kinder und Personen im Haushalt
- Zahl der SGB-2-Empfänger
- Zahl der Arbeitslosen

Akteure zur Auftaktveranstaltung einladen

Mit der Erstellung einer Liste möglicher Netzwerkpartner ist ein wichtiger Arbeitsschritt erfolgt, der notwendig ist, um zur Auftaktveranstaltung einladen zu können. Darüber hinaus sind noch drei weitere Schritte notwendig:

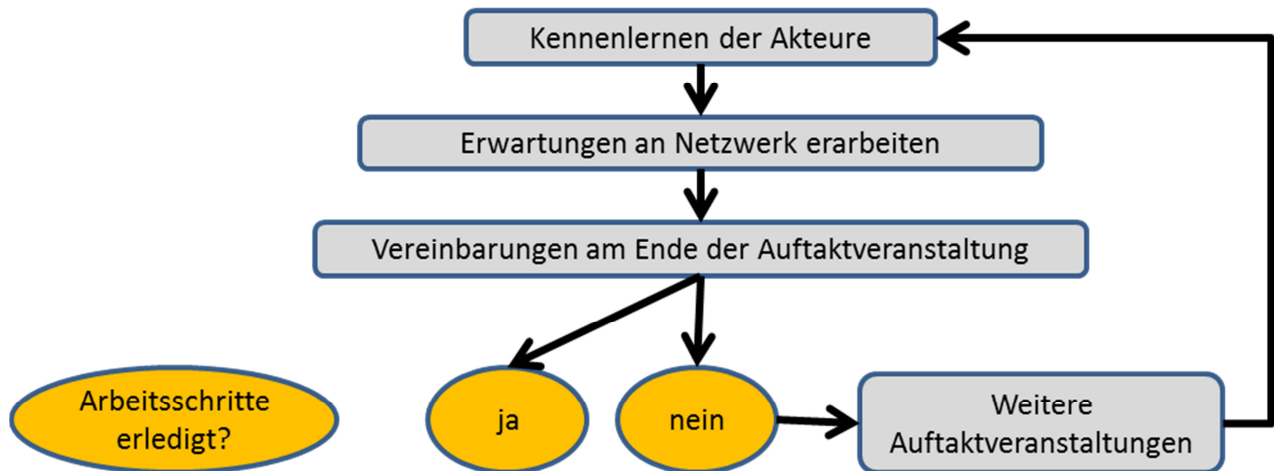
- **Bestimmung eines Termins für die Auftaktveranstaltung:** Bewährt haben sich Termine am späten Nachmittag, etwa im Zeitraum von 16 bis längstens 19 Uhr, um insbesondere ehrenamtlich tätigen Akteuren im Stadtteil eine Teilnahme zu ermöglichen bzw. zu erleichtern
- **Bestimmung eines Orts für die Auftaktveranstaltung:** Gewählt werden sollte ein zentraler und gut zugänglicher Raum im Stadtteil, der u.U. auch einen leichten Zugang für Bürger und Bürgerinnen mit Einschränkungen gewährleistet
- **Einladung per E-Mail:** Zur Auftaktveranstaltung sollten alle relevanten Akteure per E-Mail eingeladen werden mit der Bitte, eine Teilnahme zu bestätigen, um entsprechend den Raum einrichten zu können. Die Reaktionen der potentiellen Netzwerkteilnehmenden sollten in der Übersicht aller Akteure vermerkt werden

Erfahrungen aus den drei Stadtteilen:

- Die jeweiligen Ortsvorsteher und Pflegestützpunkte sollten in jedem Fall informiert werden
- Ggf. kann es notwendig werden, Akteure, deren Teilnahme am Netzwerktreffen als besonders wichtig erachtet wird, telefonisch zu kontaktieren, falls keine Reaktion per E-Mail erfolgt
- Freitage sind für Netzwerkveranstaltungen ungeeignet, ebenfalls Schulferien oder Wochen mit Brückentagen bzw. Feiertagen

3.2 Auftakt der Netzwerkarbeit

Abb. 4: Arbeitsschritte im Überblick



Den Beginn der Netzwerkarbeit bilden ein oder mehrere Netzwerktreffen. Das erste Treffen des entstehenden Netzwerks bildet den Auftakt. Hier sollte sich erst einmal genügend Zeit genommen werden, um die anderen Akteure näher kennenzulernen und etwas über deren Ideen zum Netzwerk zu erfahren. Nach der Begrüßung sowie der Verabschiedung der Tagesordnung können erste gemeinsame Schritte gegangen werden. Nachfolgend sollen ein paar Impulse gegeben werden, welche Ziele und Inhalte die Auftaktveranstaltung beinhalten kann.

Die Ziele des Auftakttreffens sind:

- Kennenlernen und Informieren der einzelnen Akteure untereinander
- Start der Netzwerkarbeit: Strukturen schaffen für eine Vernetzung der offenen Seniorenarbeit gemeinsam mit allen Beteiligten

Kennenlernen der Akteure

Das Netzwerk lebt von seinen Akteuren. Oftmals kennen sich die einzelnen Personen und Institutionen noch nicht besonders gut untereinander. Deshalb geht es zu Beginn des Netzwerks darum, dass sich die beteiligten Akteure untereinander kennenlernen. Auch längst miteinander bekannte Akteure erfahren in dieser Kennenlernphase oftmals noch Neues übereinander.

Hilfreich können zum Kennenlernen folgende Fragen sein:

- Wer ist die am Netzwerk beteiligte Person?
- Stellt sie ggf. ein Angebot im Stadtteil zur Verfügung?
- Vertritt sie ggf. eine Organisation?
- Was sind Angebote der Organisation?

Als Methode ist hier eine einfache Vorstellungsrunde denkbar. Aber auch viele weitere interaktive Methoden sind denkbar.

Wichtig ist, sich für das Kennenlernen ausreichend Zeit zu nehmen. Deshalb kann es sinnvoll sein sich im Rahmen der Auftaktveranstaltung ausschließlich damit zu beschäftigen. Weitere Arbeitsschritte können in weiteren Treffen erfolgen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass am ersten Treffen nicht alle relevanten Akteure teilnehmen, weil sie verhindert sind oder ggf. zu Beginn noch nicht mit bedacht wurden. Aus diesem Grund macht es Sinn, dass alle am Treffen Beteiligten sich Gedanken machen, wer im Netzwerk noch fehlt. Diese weiteren Personen können dann im Nachgang angesprochen werden.

Zur Erweiterung des Netzwerks sind folgende Fragen wichtig:

- Welche Akteure oder Institutionen gibt es noch im Stadtteil?
- Welche Akteure braucht das Netzwerk noch, um arbeiten zu können?
- Gibt es bereits andere Netzwerke zu einem ähnlichen Thema bzw. gibt es überhaupt Netzwerke im Stadtteil?

Erfahrungen aus den drei Stadtteilen:

Auf die Frage, welche Akteure für das Netzwerk eine Bedeutung haben könnten, wurde folgendes genannt:

- Ortsvorsteher/Ortsvorsteherin
- freie und wohlfahrtsverbandlich organisierte Träger (z.B. Diakonie, Caritas, AWO, ...)
- Kirchengemeinden
- Seelsorge / Hospizverein
- Pflegedienste
- Pflegestützpunkte
- Sportvereine

- **Seniorentreffs**
- **Altenpflegeheime**
- **Klinikum**
- **Sozialpsychiatrischer Dienst**
- **Ehrenamtsagentur**
- **Besuchsdienste (ehrenamtlich)**
- **Lokalzeitung / Seniorenzeitung (conSens)**
- **viele weitere sind - je nach Inhalten - denkbar ...**

Neben einer Vorstellung der Personen und Organisationen kann sich in einer ersten Veranstaltung bereits an mögliche Inhalte der Netzwerkarbeit angenähert werden.

Erwartungen an das Netzwerk erarbeiten

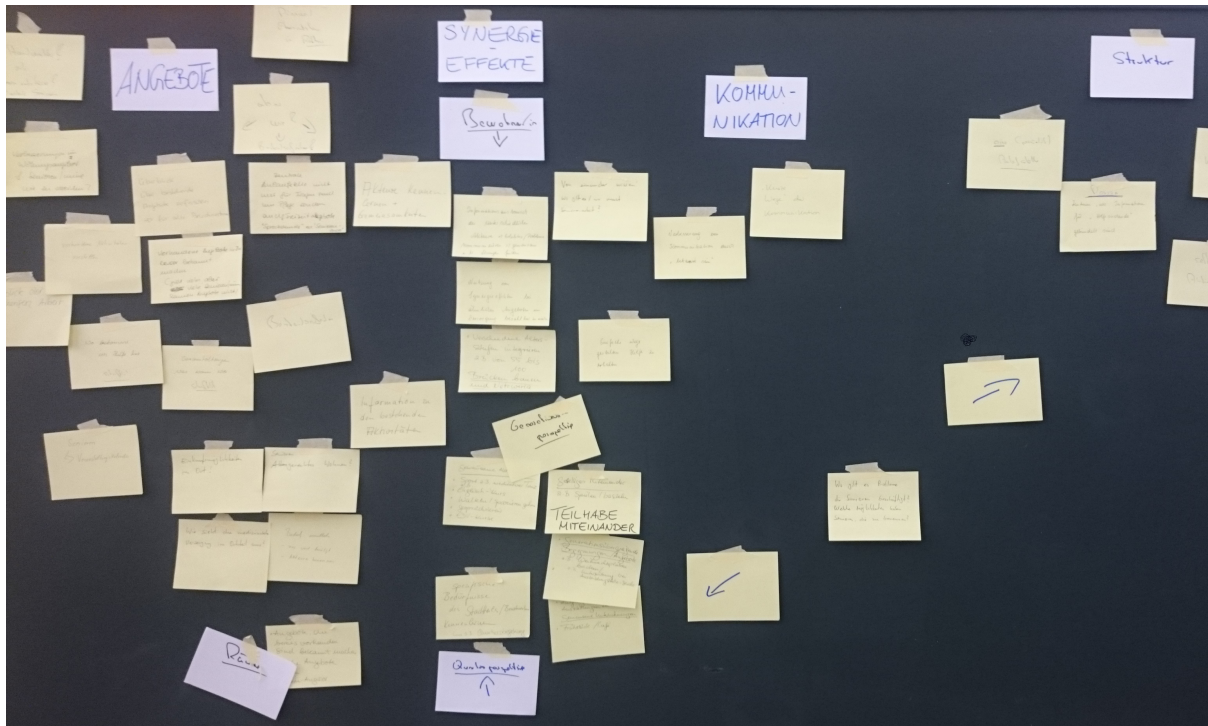
Zum Einstieg kann gefragt werden:

- **Welche Erwartungen haben Sie an das Netzwerk?**
- **Was versprechen/erhoffen Sie sich vom Netzwerk?**

Zu dieser, etwas komplexeren Frage, könnte sich jeder Akteur zuerst Gedanken machen und einzelne Punkte auf Kärtchen notieren. Der Vorteil ist, dass auf dieser Grundlage jeder etwas beitragen kann, auch eher zurückhaltende Netzwerkpartner können sich so einbringen. In einem zweiten Schritt werden diese vorgestellt und im Dialog mit den anderen Akteuren besprochen.

Durch die Nennung der jeweiligen Erwartungen werden schon erste Ideen hinsichtlich der Umsetzung des Gesamtziels – ein möglichst seniorengerechter Stadtteil – gegeben, außerdem werden Anhaltspunkte hinsichtlich möglicher Netzwerkstrukturen deutlich. Diese Kärtchen können zum Beispiel auf einer großen Wand thematisch sortiert werden, wie das nachfolgende Beispiel zeigt.

Abb. 3: Beispiel einer Kärtchensammlung zu Erwartungen an das Netzwerk



Erfahrungen aus den drei Stadtteilen:

Im Rahmen der Veranstaltungen wurden vor allem Erwartungen aus folgenden Bereichen genannt:

- Strukturen im Netzwerk
- Organisation im Netzwerk
- Kommunikation im Netzwerk
- Strukturen vor Ort
- zu bearbeitende Inhalte/Bedarfe vor Ort
- Weiterentwicklung und Vernetzung von Angeboten und Öffentlichkeitsarbeit

Vereinbarungen am Ende der Auftaktveranstaltung

Ziel des ersten Treffens ist es, dass sich die Beteiligten kennenlernen. Gleichzeitig ist jedoch auch sicherzustellen, dass ein weiteres Treffen stattfinden wird. Hierzu sollte zum Ende des ersten Treffens folgendes geklärt werden:

- **Wann** findet ein weiteres Treffen statt?
- **Wo** findet das nächste Treffen statt?
- **Wer** übernimmt die Koordination des nächsten Treffens? (Einladung versenden, weitere Akteure ansprechen, etc.)

Vorstellbar ist, dass sich der Auftakt der Netzwerkarbeit über mehrere Netzwerktreffen erstreckt. Nach der ersten Veranstaltung bzw. den ersten Veranstaltungen des Netzwerks haben die beteiligten Akteure sich ein Stück besser kennengelernt und erfahren, wer mit welcher Motivation und Erwartung am Netzwerk beteiligt ist. Auch im weiteren Verlauf der Netzwerktreffen können immer wieder Einheiten zum detaillierteren Kennenlernen von Akteuren im Stadtteil und Projekten veranstaltet werden.

Es wird empfohlen, unbedingt ein Protokoll zum Auftakt der Netzwerkarbeit zu erstellen, in dem die Inhalte des Auftakttreffens und die Vereinbarungen für die kommenden Treffen schriftlich und nachvollziehbar dokumentiert werden. Dieses sollte per Email (alternativ per Post) an alle Beteiligten sowie weitere Interessierte versendet werden.

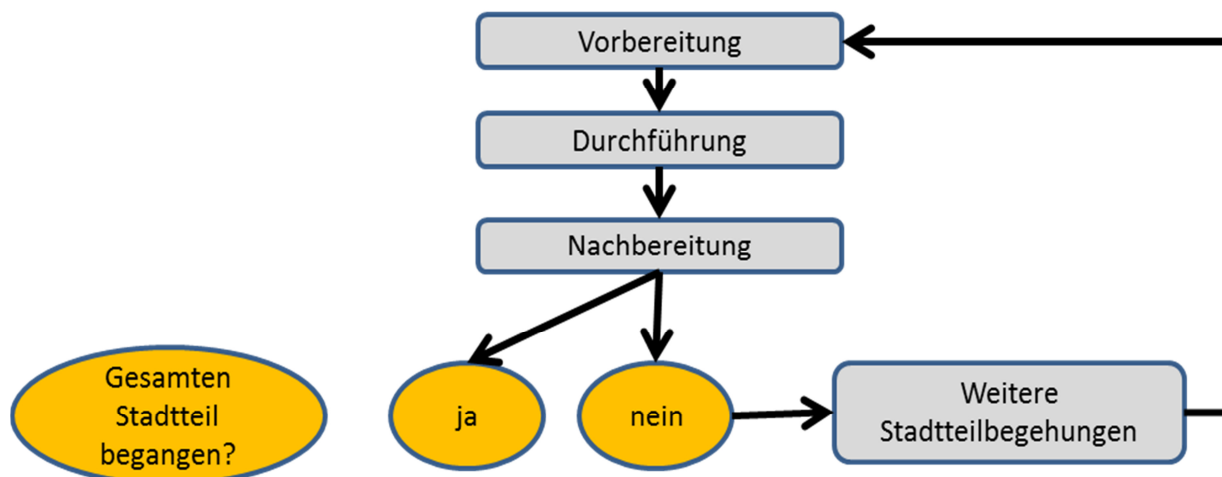
Erfahrungen aus den drei Stadtteilen:

Im Rahmen der Auftakttreffen hat sich folgendes bewährt:

- Zwischen 8 und 12 Teilnehmer
- Maximal 2,5 Stunden, manchmal reichen auch zwei
- Kaffee und kalte Getränke
- Flipcharts, Möglichkeit, etwas zu protokollieren
- Schaffen einer lockeren Atmosphäre

3.3 Stadtteilbegehungen

Abb. 5: Arbeitsschritte im Überblick



Der zweite Baustein der Netzwerkbildung kann darin bestehen, gemeinsam eine Stadtteilbegehung zu unternehmen. Eine solche Stadtteilbegehung dient dazu, das Quartier bzw. den Stadtteil näher zu erkunden, um hierüber genaueren Aufschluss über die Bedarfe vor Ort zu erlangen. Somit sind Stadtteilbegehungen eine geeignete Methode, um sich zu Beginn der gemeinsamen Netzwerkarbeit einen Überblick über den Stadtteil zu verschaffen. Dementsprechend wird diese Methode nun etwas ausführlicher beschrieben.

Insbesondere zur Erfassung sozial-infrastruktureller Indikatoren (Akteure im Quartier und ihre Leistungen; soziale und gewerbliche Einrichtungen und Initiativen, räumlich-materielle Struktur wie z.B. Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten) bietet sich die Stadtteilbegehung bzw. Quartiersbegehung an. Eine solche Stadtteilbegehung dient dazu, ein vorher abgegrenztes Gebiet (Stadtteil oder Quartier) aus dem Blickwinkel einer bestimmten Bewohnergruppe näher kennenzulernen. Bei größeren Gebieten macht es Sinn mehrere Begehungen zu veranstalten. Den Blickpunkt im Rahmen eines Netzwerks der Seniorenarbeit sollte dabei die Perspektive älterer Bürger und Bürgerinnen bilden. Möglich sind grundsätzlich Begehungen durch sog. Stadteilexperten, also professionelle Akteure vor Ort, die den Stadtteil im Hinblick auf ältere Menschen in seiner Ganzheit erkunden oder Begehungen durch Bewohner/Bewohnerinnen oder durch beide gemeinsam. Im Rahmen solcher Begehungen bieten sich insbesondere zwei Varianten an: Zum einen die sog. Fokusmethode, die der Klärung vorher festgelegter Fragen dient oder die sog. Sightseeing-Tour, in deren Rahmen Orte mit besonderer Bedeutung aufgesucht werden.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe schlägt das folgende Vorgehen vor: (vgl. KDA 2016: *Handreichung Quartiersentwicklung*)

- Zuerst durchlaufen professionelle Akteure mehrmals das Quartier und sammeln Eindrücke zur altersgerechten Gestaltung des Quartiers. Dabei sollte das Quartier in Segmente von maximal 2 Stunden unterteilt werden, die Zahl der Teilnehmer sollte acht Personen nicht übersteigen.
- Vor der Begehung sollte ein Beobachtungsraster erstellt werden, das sich auf Wege und öffentliche Orte konzentriert, die üblicherweise von Älteren frequentiert werden und als öffentliche Einrichtungen zum Erhalt der selbständigen Lebensführung beitragen:
- Denkbar ist auch die Einbindung von älteren und lokalen Akteuren bzw. Bewohnern, die die Experten auf den weiteren Rundgängen begleiten. Dort werden die Teilnehmer nach ihren Eindrücken zur altersgerechten Gestaltung des Quartiers befragt. Wichtig ist hier etwa die Identifizierung von Angsträumen (maximal 20 Teilnehmer).
- Im Anschluss können die Eindrücke dokumentiert und ggf. auf Veranstaltungen diskutiert werden, um daraus Handlungsschritte ableiten zu können.

Um einen ersten Eindruck vom Stadtteil zu gewinnen, kann erst einmal eine Stadtteilerkundung mit professionellen Akteuren zu den zentralen Orten und Angeboten für ältere Menschen durchgeführt werden, die den Beteiligten aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit bekannt sind. Der zweite Schritt, die älteren Menschen selbst mit einzubeziehen, kann auch im weiteren Verlauf erfolgen, sollte in der Zwischenzeit jedoch nicht aus dem Blick geraten. Für die Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung der Stadtteilbegehungen sollte sich das Netzwerk genügend Zeit lassen. Sie bietet einen wichtigen Schritt zur Analyse der Bedarfe und kann zu einem „präzisen Verständnis der altersgerechten Gestaltung sozialer Räume [...] beitragen, Ältere für die Partizipation bei der Weiterentwicklung ihres Wohnquartiers zu mobilisieren und städtebauliche Planungsprozesse zu unterstützen“ (ebd.: 29)

Nachfolgend werden die einzelnen Schritte der Stadtteilbegehung kurz erläutert, die in den drei Stadtteilen durchgeführt wurden.

Vorbereitung der Stadtteilbegehung

Folgende Arbeitsschritte sind im Rahmen der Vorbereitung einer Stadtteilbegehung zu beachten:

- Zuerst wird ein Termin zur Stadtteilbegehung zur Terminumfrage bestimmt, etwa während eines Treffens oder mithilfe eines Online-Tools (Doodle)
- Inhaltliche Vorbereitung der Stadtteilbegehung: Welche Orte bzw. Plätze sollen beim geplanten Rundgang in jedem Fall aufgesucht werden, da sie für ältere Menschen besonders relevant sind?
- Hierbei können folgende Leitfragen vorab helfen:
 - Gibt es Orte an denen ältere Menschen konzentriert wohnen?
 - An welchen Orten halten sich Ältere typischerweise auf?
 - Wo stehen Geschäfte bzw. Dienstleistungen für die Bewohnerschaft des Stadtteils bereit?
 - An welchen Orten im Stadtteil erhalten Ältere Information bzw. Hilfe?
 - Wo treffen sich ältere Menschen, wo können sie sich ggf. zukünftig treffen?
 - Gibt es bereits „Anlaufstellen“ für ältere Menschen im Stadtteil?
- Planung der Route: Ausgehend von den ausgewählten zu besichtigenden Plätze wird eine Route durch den Stadtteil geplant. Insgesamt sollte diese für alle Beteiligten in zwei Stunden gut zu erlaufen sein und ausreichend Zeit für den Austausch an einzelnen Stationen bieten.

Durchführung der Stadtteilbegehung

Im Rahmen der Begehung werden Wege und öffentliche Orte besucht, die üblicherweise von Älteren frequentiert werden und als öffentliche Einrichtungen zum Erhalt der selbstständigen Lebensführung beitragen. In der Regel sind folgende Orte, Institutionen etc. relevant:

- ÖPNV
- öffentliche Parkplätze
- Begegnungsmöglichkeiten wie Cafés, Tagesstätten oder Gaststätten, Beratungseinrichtungen

- Einrichtungen zur Versorgung wie Supermarkt, Bäcker, Metzger; Finanzinstitute, Gesundheitseinrichtungen (Ärzte, Pflegeeinrichtungen, Heime, Sozialstationen, Apotheken)
- Grünflächen
- Kirchen, Friedhöfe und die jeweiligen Wege dorthin.

Soweit möglich, werden an Ort und Stelle grundlegende Informationen von den Teilnehmenden der Begehung zur Verfügung gestellt.



Hilfreich für die Dokumentation der Stadtteilbegehung ist ein Verlaufsprotokoll, das im Rahmen der Begehung durch eine teilnehmende Person ausgefüllt werden kann. In diesem Protokoll sollten folgende Informationen zusammengetragen werden:

- Zeitpunkt und Dauer der Begehung
- Teilnehmer
- detaillierte Informationen zu den aufgesuchten Stationen: je Station sollte eine kurze Zusammenfassung der Informationen erfolgen, die jeweils von den Teilnehmenden genannt werden.

Nachbereitung der Stadtteilbegehung

Nach dem Stadtteilrundgang folgt eine Nachbesprechung. Hierbei wird anhand einer Stadtteilkarte das Gesehene bzw. Erlaufene sowie weitere zentrale Orte für ältere Menschen – auch diejenigen, die ggf. nicht besichtigt werden konnten – zusammengetragen.

Die Nachbereitung erfolgt unter den folgenden Leitfragen:

- Zusammenfassung der Begehung: Was ist den Teilnehmenden aufgefallen?
- Welche Orte konnten im Rahmen der Begehung nicht aufgesucht werden?
- Was nehmen Sie mit für die weitere Netzwerkarbeit?

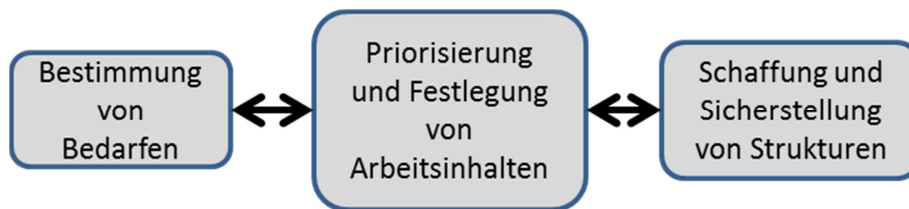
Auch die Stadtteilbegehung wird über ein schriftliches Protokoll dokumentiert, um beispielsweise nicht anwesenden Netzwerkpartnern die Erfahrungen zur Verfügung stellen zu können. Grundlage für dieses Abschlussprotokoll ist das Verlaufsprotokoll, das im Rahmen der Begehung erstellt wurde.

Erfahrungen aus den drei Stadtteilen:

- Zwischen 8 und 12 Teilnehmer sind optimal
- Zu Beginn der Stadtteilbegehung noch einmal die geplante Route mit den anwesenden Akteuren besprechen und ggf. ergänzen
- Sinnvoll ist die Benennung eines Stadtteilführers, der als Moderator durch den Stadtteil leitet
- Fotos machen und ins Protokoll einfügen
- Sich zur Besichtigung des Stadtteils ausreichend Zeit nehmen und ihn ggf. im Rahmen mehrerer Begehungen erkunden

3.4 Festlegen von Arbeitsinhalten im Netzwerk

Abb. 6: Arbeitsschritte im Überblick



Nach der Bestimmung der Akteure, der Auftaktphase, die insbesondere durch das gegenseitige Kennenlernen gekennzeichnet ist, und der gemeinsamen Begehung des Stadtteils sollte die Netzwerkarbeit in einen dauerhaften und geregelten Arbeitsprozess überführt werden. Dazu gehört wesentlich die Planung weiterer Netzwerktreffen. Hierzu benötigt es zwei Arbeitsschritte, die in den folgenden Abschnitten dargestellt werden.

Bestimmung von Bedarfen

Was wird vor Ort im Bezug auf ältere Menschen gebraucht? An welchen Punkten sollte das Netzwerk in Zukunft arbeiten? Die Ermittlung der Bedarfe in Bezug auf ältere Menschen im Stadtteil ist für die weitere Arbeit des Netzwerks besonders wichtig und richtungsweisend. Dies geschieht durch die Zusammenstellung der entsprechenden Informationen, die das Netzwerk aus den bisherigen Veranstaltungen - Auftaktveranstaltung(en), Stadtteilbegehung(en) und weiteren Netzwerkveranstaltungen - zusammengetragen kann.

Zu Beginn der Netzwerkarbeit ist es erst einmal ausreichend, auf das Wissen der einzelnen am Netzwerk Beteiligten zurückzugreifen um das Netzwerk ins Laufen zu bringen. Zu einem späteren Zeitpunkt der Netzwerkarbeit ist es jedoch notwendig, die Bürger und Bürgerinnen des Stadtteils stärker zu beteiligen. Nur durch das Einbeziehen der älteren Menschen vor Ort ist es möglich die eigene, auf vielfältigen Erfahrungen beruhende, professionelle Sichtweise mit den Bedarfen und Bedürfnissen der älteren Menschen abzugleichen. So können im Netzwerk Maßnahmen umgesetzt werden, die sich an den Senioren und Seniorinnen vor Ort orientieren und potentiell wirkungsvoll sind.

Die Arbeit des Netzwerks wird von der Bearbeitung von Inhalten und sichtbaren Veränderungen getragen. Nichts könnte das Netzwerk eher zum Stocken bringen als eine gewisse Aufgabenlosigkeit. Die Erfahrungen aus den drei begleiteten Stadtteilen zeigen, dass es gerade zu Beginn eine Vielzahl von, zum Teil sehr unterschiedlichen Bedarfen, geben kann, an denen es

sich zu arbeiten lohnt. An dieser werden einige dieser erarbeiteten Bedarfe exemplarisch, jedoch nicht abschließend, dargestellt, die auch für andere Netzwerke relevant sein könnten.

Exemplarische Bedarfe, die in den drei Stadtteilen genannt wurden:

- zentrale Anlaufstelle für ältere Menschen
- Strukturen schaffen
 - im Hinblick auf Vernetzung der Angebote
 - im Hinblick auf Austausch der professionellen Akteure und der älteren Menschen
- Bekanntmachen der bestehenden Angebote
- Angebote im Hinblick auf
 - Niedrigschwelligkeit
 - Tagesstruktur
 - Hilfe- und Pflegebedürftige Menschen
 - Haushaltsnahe Dienstleistungen
 - Überleitungsmanagement
 - Umgang und Angebote im Hinblick auf alleinstehende und einsame ältere Menschen
 - Kontakt unter den Senioren und Seniorinnen
 - Begleit- und Besuchsdienste
 - ...

Nicht alle Inhalte können gleichzeitig bearbeitet werden. Aus diesem Grund ist in der Phase der Festlegung von Arbeitsinhalten die Priorisierung sehr entscheidend. Dies gilt nicht nur für die Anfangsphase der Netzwerkarbeit.

Priorisierung und Festlegung von Arbeitsinhalten

Wesentlich ist, sich im Netzwerk auf wichtige Bedarfe vor Ort zu konzentrieren und die Arbeitsinhalte dementsprechend festzulegen. Dabei ist darauf zu achten, dass alle Netzwerkpartner dieser Priorisierung folgen können. Möglichst alle Netzwerkpartner sollten über die weiteren Arbeitsinhalte ins Gespräch kommen. Dabei können die jeweiligen Erwartungen der Netzwerkpartner mit eingebracht werden. Denn, es ist wichtig, dass sich alle

Netzwerkpartner angesprochen fühlen und einen Nutzen aus dem im Netzwerk erarbeiteten ziehen können.

Die Priorisierung von Arbeitsinhalten kann unter folgenden Leitfragen erfolgen:

- Was sollte vordringlich, möglichst als erstes bearbeitet werden?
- Zu Beginn: Welches Vorhaben lässt den schnellsten oder größten Erfolg erwarten und kann damit die Motivation zum Weitermachen stärken?

Im Rahmen der ersten Netzwerkveranstaltungen kommen die Beteiligten über ihre Erwartungen am Netzwerk sowie über die von ihnen gesehenen Bedarfe ins Gespräch. Aus diesen Bedarfen ergeben sich mögliche Arbeitsinhalte für die Anfangszeit des Netzwerks. Es lohnt sich, noch einmal die formulierten Erwartungen gemeinsam durchzugehen. Aus diesen Punkten ergeben sich Inhalte, die Schritt für Schritt erarbeitet werden können:

- Welche Erwartungen und Bedarfe wurden formuliert?
- Welche Ziele verfolgt das Netzwerk?
- Welche einzelnen Schritte sind notwendig, um das jeweilige Ziel zu erreichen?
- Welche Kompetenzen sind im Netzwerk bereits vorhanden um zum Ziel zu gelangen?
- Welche Akteure können hinzugezogen werden um zum Ziel zu gelangen?
- Was ist das Arbeitspaket für die nächste Zeit? (überschaubar und zielorientiert)

Gerade zu Beginn der Arbeit im Netzwerk gibt es in der Regel eine Vielzahl von Ideen und Visionen, die durch das gemeinschaftliche Handeln bearbeitet werden können. Für das neu entstandene Netzwerk ist es wichtig, diese ersten Schritte mit ausreichend Zeit zu gehen. Denn, es sollten sich alle Netzwerkpartner untereinander verständigen. Hilfreich können verschiedene Methoden der Moderation und Gruppenarbeit sein. Zum Thema gibt es eine Vielzahl gut aufbereiteter Literatur. Exemplarisch kann hier die Arbeit an Plakaten mit Leitfragen und das Priorisieren von Inhalten mit Hilfe von Klebepunkten genannt werden.

Den Netzwerken sollen an dieser Stelle noch ein paar wesentliche übergeordnete Informationen zum Arbeitspaket und der Zielrichtung für die Anfangszeit mit auf den Weg gegeben werden. Zu Beginn der Netzwerkarbeit können diese Hinweise geben, was vor Ort erarbeitet werden könnte.

Konkret sollten sich die Arbeitspakete für die Aufbauphase des Netzwerkes auf Ziele und Inhalte in folgenden Bereichen beziehen:

- Gemeinsam den Stadtteil möglichst seniorenfreundlich gestalten
- Ausgehend von den Bedarfen der älteren Menschen, aber dennoch alle Bürger im Quartier betreffend
- Bedarfsanalyse (mit Älteren) – in den Bereichen Mobilität, medizinisch-pflegerische Versorgung, haushaltsnahe Dienstleistung, soziales Miteinander und Umgang mit „Schwierigkeiten“
- Sammlung von Informationen über Angebote, Dienstleistungen u. ä. im Stadtteil
- An individuellen Bedarfen/Zielen des Stadtteils arbeiten, ggf. fehlende Angebote schaffen
- Beteiligung der älteren Menschen – an deren Bedarf orientiert arbeiten – z.B. durch Bürgerversammlungen oder Zukunftswerkstätten zur Ergänzung der professionellen Sichtweise

Von großer Bedeutung ist im Netzwerk dabei die Öffentlichkeitsarbeit, die dauerhaft und parallel zur sonstigen inhaltlichen Arbeit des Netzwerkes erfolgen sollte. Deshalb werden an dieser Stelle noch die wesentlichen Punkte genannt, die sich in den drei Stadtteilen im Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit herauskristallisierten.

In Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit folgende Schwerpunkte herauskristallisiert, die für den jeweiligen Stadtteil weiter spezifiziert wurden:

- Netzwerkarbeit bekannt machen
 - hinsichtlich weiterer Netzwerkpartner im Stadtteil und darüber hinaus
 - hinsichtlich der Bürger und Bürgerinnen
- Bekanntmachen der Angebote
- Erarbeiten einer Stadtteilkarte mit allen verfügbaren Angeboten
- Öffentlichkeitsarbeit durch Website oder Flyer

Nachdem sich das Netzwerk über Arbeitsinhalte verständigt hat, geht es in den Umsetzungsprozess. Hierfür ist es wichtig, dass neben den Inhalten auch Strukturen im Hinblick auf das Netzwerk mit bedacht werden. Diese sollten ausführlich besprochen und verbindlich festgelegt werden.

3.5 Das Netzwerk ins Laufen bringen – Strukturen schaffen

Um Inhalte im Netzwerk bearbeiten zu können, muss sichergestellt werden, dass das Netzwerk „läuft“. Es müssen Strukturen festgelegt werden, die sicherstellen, dass weitere Treffen stattfinden und inhaltlich anknüpfend weitergearbeitet werden kann.

Denn: Netzwerkstrukturen leben vom aktiven Einbringen der beteiligten Personen. Dabei kann das, was die Einzelnen einbringen, unterschiedlich sein – je nach Möglichkeiten, Kompetenzen und Ressourcen. Die Übernahme von Aufgaben der Organisation ist dabei ebenso bedeutsam wie das zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten oder das Übernehmen von (kleineren) Aufgaben für das Weiterkommen des Netzwerks.

Folgende Fragen sollten schon zu Beginn von jedem Netzwerkpartner geklärt werden:

- Was kann in das Netzwerk eingebracht werden?
- Was ist in Bezug auf die Netzwerkarbeit besonders wichtig?

Für ein „funktionierendes Netzwerk“ sind außerdem verbindliche Strukturen wichtig. Es sollte „nicht jedes Mal von vorne begonnen werden müssen“. Die inhaltliche Arbeit des Netzwerks sollte voranschreiten, selbst wenn die Zusammensetzung der Akteure leicht variiert. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind feste Strukturen für Netzwerktreffen in Form von Tagesordnungen vor den jeweiligen Treffen und Protokollen über die Netzwerktreffen, aber auch eine Vereinbarung zum Turnus und zur Dauer regelmäßiger Treffen.

Zur Koordination des Netzwerks bedarf es einer Person, die für die Erstellung und Sicherstellung von Strukturen verantwortlich ist. Diese Person ist dann auch fester Ansprechpartner für alle das Netzwerk betreffenden Angelegenheiten und übernimmt in der Regel die Moderation der Netzwerktreffen. Dieser Netzwerkkoordinator bzw. diese Netzwerkkoordinatorin kann auch für einen bestimmten Zeitraum (z.B. sechs Monate) gewählt sein und im Anschluss das Amt an einen anderen Netzwerkpartner bzw. Netzwerkpartnerin weitergeben. Es empfiehlt sich eine stellvertretende Person zu bestimmen, die die Netzwerkkoordination mit im Blick behält und gegebenenfalls vertreten kann.

Schaffung und Sicherstellung von Strukturen

Folgende Fragen sind sollen dabei helfen, verbindliche Strukturen für die Netzwerkarbeit im Stadtteil zu schaffen und langfristig sicherzustellen:

- Wer übernimmt die Netzwerkkoordination?
- Wer schreibt die Tagesordnung?
- Wer übernimmt das Protokoll?
- Wer übernimmt welche Aufgabe bis zum nächsten Treffen?
- Wann findet das nächste Treffen statt?
- Wo findet das nächste Treffen statt?
- Wie erfolgt die Informationsweitergabe zwischen den Treffen?

Gegebenenfalls existieren weitere Netzwerke im Stadtteil, die eine Schnittmenge zum Netzwerk für ältere Menschen haben, beispielsweise „Runde Tische“ bzw. Netzwerke zum Thema Familie. Längerfristig kann an dieser Stelle eine Vernetzung sinnvoll sein. Vorstellbar ist die Bestimmung und Entsendung von einer Person, die das Netzwerk in anderen Netzwerken vertritt, Inhalte einbringt und über dessen Aktivitäten informiert. Auch über den Stadtteil hinaus sollten Kooperationen bestehen. Hier ist im Besonderen die Abstimmung mit der Stadt Mainz von Bedeutung.

Neben den Strukturen des Netzwerks kann das Netzwerk aber auch eigenständig Strukturen oder Angebote schaffen, die auf der Grundlage der eingeschätzten Bedarfe als notwendig oder wichtig erachtet werden. Allerdings sollte die eigenständige Schaffung von Strukturen und Angeboten zunächst einmal unter einer mittel- oder langfristigen Perspektive erfolgen, um genügend Zeit für den Aufbau von Strukturen des Netzwerks selbst zu haben.

Erfahrungen aus den drei Stadtteilen im Hinblick auf mögliche Strukturen im Stadtteil:

- Einrichten einer oder mehrerer Anlaufstellen im Stadtteil:
 - „Seniorensprechstunde“ – gebündelte Informationsweitergabe für ältere Menschen
 - Räume zum Treffen und zum Austausch von Älteren schaffen, um Vereinsamung entgegenzuwirken
- Weitergehende Abstimmung und Vernetzung der im Stadtteil befindlichen Angebote
- Möglichkeit der kollegialen Fallbesprechung im Netzwerk im Hinblick auf Anfragen von Bürgern und Bürgerinnen

4. Ausblick und Empfehlungen

Im vorhergehenden Abschnitt wurden diejenigen Arbeitsschritte im Detail beschrieben, die für eine Netzwerkgründung notwendig sind. Um eine Verstetigung der Netzwerkarbeit und damit eine koordinierte Arbeit im Quartier zu gewährleisten, die sich auf der Grundlage verbindlicher Strukturen immer wieder neue Ziele steckt bzw. den Zielerreichungsgrad der vereinbarten Ziele überprüft, sind weitere Voraussetzungen notwendig. Diese werden abschließend im Überblick skizziert:

- Für eine dauerhafte und erfolgreiche Netzwerkarbeit bedarf es der **politischen Legitimation**. Das Vorhaben sollte insbesondere von den politischen Akteurinnen und Akteuren im Stadtteil mitgetragen und unterstützt werden. Dazu gehört insbesondere die Anbindung des Netzwerks an den Ortsbeirat sowie die Einbindung des jeweiligen Ortsvorstehers bzw. der Ortsvorsteherin. Die An- bzw. Einbindung kann entweder über die direkte Einbindung von Personen aus dem Ortsbeirat in das Netzwerk oder durch eine regelmäßige Information von Ortsbeirat bzw. Ortsvorsteher/in über die Arbeit des Netzwerks erfolgen.
- Im Zusammenhang mit der politischen Legitimation ist die **Anbindung an die vorhandenen Strukturen der Stadt Mainz** von großer Bedeutung. Schon im „Konzept der offenen Seniorenarbeit der Stadt Mainz“ wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die entstehenden Strukturen in den unterschiedlichen Stadtteilen zentral zu begleiten, etwa durch Beratungen, Fortbildungen oder sonstige Unterstützung. Dadurch können z.B. auch Impulse für die Arbeit im Quartier gewonnen werden. Die Anbindung an zentrale Strukturen der Stadt Mainz kann aber auch durch die Entsendung von Vertretern in ggf. noch zu schaffende Gremien der gesamten Stadt Mainz erfolgen.
- Langfristig benötigt das Netzwerk eine im Stadtteil verwurzelte **Koordination**, die mit ausreichenden Ressourcen zur Ausgestaltung ihrer Aufgabe ausgestattet ist. Es kann darüber nachgedacht werden, ob die Akteure, die von der Koordination im Stadtteil profitieren, sich auch an der Sicherstellung dieser Aufgabe beteiligen. Damit könnten die Koordinierungsaufgaben ggf. im Verbund wahrgenommen werden. Mit dieser Koordination soll langfristig dem auch dieser Handreichung zugrundeliegenden „Konzept der offenen Seniorenarbeit in der Stadt Mainz“ Rechnung getragen werden, welches von der langfristigen Schaffung von Anlaufstellen in jedem Stadtteil der Stadt Mainz ausgeht. Damit eine angemessene Nachhaltigkeit erreicht werden kann, wird eine solche Koordination im Rahmen einer Anlaufstelle perspektivisch nur durch eine Person oder mehrere Personen geleistet werden können, die hauptamtlich tätig und mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet sind.

- Es sollte geprüft werden, ob das zu schaffende Netzwerk **an vorhandene Strukturen oder Netzwerke angebunden werden** kann. Damit können z.B. auch Ressourcen gebündelt werden im Hinblick auf die hauptamtliche Begleitung der Netzwerkarbeit im Allgemeinen.
- Zur Sicherung der Kooperation im Netzwerk bedarf es gemeinsamer Leitlinien, Ziele und Inhalte, die immer wieder neu vereinbart und überprüft werden müssen. Bei der Vereinbarung von Zielen und Inhalten ist langfristig die **Partizipation der Bürger und BürgerInnen**, für die die Netzwerkarbeit hilfreich sein soll, von großer Bedeutung. Dies sichert zum einen die Akzeptanz für geplante Vorhaben, verleiht den Bürgern und Bürgerinnen aber zum anderen auf dem Feld der Selbstwirksamkeit die Erfahrung, dass sich das Einbringen im eigenen Lebensraum lohnt und dies mit Spaß und Sinn verbunden ist. Eine solche Partizipation kann etwa durch Bürgerversammlungen oder Zukunftswerkstätten erfolgen, die allen Interessierten die Möglichkeit der Mitgestaltung bietet.
- Schließlich soll an dieser Stelle abschließend noch einmal auf die Wichtigkeit von **Öffentlichkeitsarbeit** hingewiesen werden. Diese kann zum einen die Offenheit des Netzwerks im Hinblick auf weitere potentielle Teilnehmende gewährleisten, zum anderen dient diese der Transparenz hinsichtlich der Vernetzung und der Arbeit des Netzwerks. Dabei sind insbesondere auch über das Quartier hinausgehende Kontakte bzw. Schnittstellen mit Strukturen der gesamten Stadt Mainz zu knüpfen.
- Die Verstetigung des Netzwerks benötigt vor allem **Zeit**. Die Akteure müssen sich und die jeweiligen fachlichen Inhalte und Ziele kennenlernen und positive Erfahrungen in der gemeinsamen Netzwerkarbeit machen.

5. Hilfreiche Adressen und Literatur

Link zu den Ortsvorstehern aller Stadtteile in Mainz: www.mainz.de/verwaltung-und-politik/buergerservice-online/ortsverwaltungen.php

Link zu den Pflegestützpunkten in der Stadt Mainz: www.mainz.de/leben-und-arbeit/alt-und-jung/pflegestuetzpunkte.php

Statistik-Stelle der Stadt Mainz: www.mainz.de/vv/oe/100140100000031123.php

Seniorenkalender „Aktiv älter werden“: www.mainz.de/leben-und-arbeit/alt-und-jung/aktiv-aelter-werden.php

Handlungskonzept der Stadt Mainz zur Weiterentwicklung der offenen Seniorenarbeit: www.mainz.de/verwaltung-und-politik/ob-dezernate/pflegestrukturplan.php#c3

Wichtige Publikationen des Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) :

- Mehnert, T. & Kremer-Preiß, U. (2016): Handreichung Quartiersentwicklung. Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe
- Michell-Auli, P. & Kremer-Preiß, U. (2013): Quartiersentwicklung. KDA-Ansatz und kommunale Praxis. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

7. Altenbericht der Bundesregierung: www.siebter-altenbericht.de/der-siebte-altenbericht

